

# unsere gemeinde

Gemeindebrief der Martinskirchengemeinde Espelkamp

Nr. 190

~~Nr. 2~~ 90



Hiob 6, 14

F. J. S.

## Liebe Leserinnen und liebe Leser

Zum ersten Mal ist ein Gemeindebrief Ihrer Martins-Kirchengemeinde erschienen. Ein Team von sieben haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat in den letzten Wochen versucht, die zur Zeit in unserer und Ihrer Gemeinde diskutierten Fragen zu sammeln, um sie auch über den engeren Kreis der in der Gemeinde aktiven Mitglieder hinaus bekanntzumachen. Im Moment sind das unserer Meinung nach vor allem die auf der Gemeindeversammlung im Januar 1990 (s. S. 12) zur Diskussion stehenden Themen.

Für manche stellt sich vielleicht die Frage, ob es notwendig ist, die Zahl der Verteil- und Informationsblätter noch zu vergrößern, die täglich unsere Briefkästen verstopfen. Wir - das Redaktionsteam - wollen mit diesem Brief u.a. die in der Gemeinde vorhandenen verschiedenen Schriften bün-

deln. Darüberhinaus wollen wir aber auch die Möglichkeit bieten, in diesem Brief und durch ihn eigene Fragen, Themen und unter Umständen auch Kritik einzubringen und zu diskutieren.

Dieser Brief - der zunächst dreimal im Jahr erscheinen soll - will ein Stück *Transparenz* in das Gemeindeleben bringen. Er ist daher auf Ihre Mitarbeit angewiesen - Mitarbeit durch Anregungen, Artikel, Briefe, ...

Wir sind gespannt auf die Resonanz, die dieser Gemeindebrief bei Ihnen hervorrufen wird:

Ihr Redaktionsteam

*Brigitte Eller*

*Heinz-Hermann Grube*

*Lieselotte Hentschel*

*Volker Neuhoff*

*Gudrun Paulsmeyer*

*Elke Schmidt-Sawatzki*

*Brigitte Schubel*

## Zu Besuch in unserer DDR-Partnergemeinde Neuenhagen

Für das Wochenende vom 6. bis 8. Oktober war wieder einmal ein Besuch bei unseren Freunden in der DDR vorgesehen. Dieses Mal war nur eine kleine Espelkamper Gruppe zustande gekommen, nämlich nur 6 Personen. Man denkt zunächst, daß es sich eigentlich nicht lohnt, das als Besuch einer Gemeindegruppe zu bezeichnen oder zu organisieren. Aber in der und für die DDR ist eben doch manches anders. Denn unsere Neuenhagener Freunde hatten bei einem früheren Besuch, als wir zu elft waren, schon Befürchtungen geäußert, eine so große Zahl könne Mißtrauen auslösen, weil sich doch alle an der gleichen Stelle anmelden müssen. Insofern ist eine kleinere Anzahl von Besuchern doch un-  
verdächtiger.

Für diese DDR-Reise hätten wir übrigens kaum eine interessantere Zeit wählen können, begann sie doch kurz vor dem 40. Jahrestag der DDR-Gründung und endete sozusagen mit Beginn der dortigen sogenannten Wende.

Wir kamen am Freitag, dem 6. Oktober, erst am späten Nachmittag in Neuenhagen an. Neuenhagen liegt dicht bei Berlin, und zwar nur wenige Kilometer östlich der Stadtgrenze von Ostberlin. Mit der S-Bahn, die alle halbe Stunde fährt, braucht man nur 30 Minuten bis zum Zentrum der "Hauptstadt der DDR".

Unser Gastgeber, Herr Jindrischek, war selbst noch nicht zu Hause. So holten wir ihn mit Hilfe seiner Frau von der Apotheke in Alt-Landsberg ab, wo er tätig ist. Er gab uns dort gleich einen kleinen Einblick in Ausstattung und Organisation einer Apotheke in der DDR. Hier werden sehr viele Medikamente noch vom Apotheker angefer-

tigt, so z.B. die Grundsubstanz für alle Salben und viele flüssige Arzneien. Die leeren Arzneifläschchen werden zurückgegeben, gespült, sterilisiert und wiederverwendet. Man kann gewiß darüber streiten, ob das im Vergleich zu unserer Praxis ein Fortschritt oder ein Rückstand ist.

Am Abend wurde dann natürlich viel erzählt und berichtet. Besonders bewegte uns alle die Ausreise-welle aus der DDR, die damals gerade dramatisch geworden war durch die Umstände, mit denen die Betroffenen in die Prager Botschaft gelangten, dort lebten und schließlich ja auch ausreisen konnten.

Für den Samstag nachmittag war ein "Liedermacher" angekündigt, der in der Neuenhagener Kirche auftreten sollte.

Was wir uns darunter vorstellen sollten, war uns nicht recht klar. Konnten wir eine Art Reinhard Mey, Stefan Krawtschik oder Wolf Biermann erwarten? Nun, wir würden sehn. Es kam ein Kurt Ewert aus Sonneberg in Thüringen, der dort als Diakon tätig ist. Er trug mit Gitarre Lieder mit selbstverfaßten Texten vor, und zwar solche mit Glaubensaussagen, mit politischen Aussagen und auch solche, in denen beides miteinander verknüpft wurde. Stimme, Vortrag und Inhalt waren sehr eindrucksvoll, besonders in Anbetracht der Stimmung, in der sich die Bevölkerung befand. So wurde schließlich auch trotz der inneren Hemmung, die der Kirchenraum sonst hervorruft, offen applaudiert. In einer Vortragspause las Ewert dann noch einen gemeinsamen Aufruf der Liedermacher und anderer Künstler der DDR vor, in dem sie, ähnlich wie die im "Neuen Fo-

## Impressum

Herausgeberin: Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Rahdener Straße 15, 4992 Espelkamp, Tel.: (05772) 44 15

Verantwortlich: Das Redaktionsteam (Namen wie oben)

Druck: Kreiskirchenamt Lübbecke

Titelblatt: Nachdruck des für die neugestalteten Konfirmationsurkunden unserer Gemeinde von Friedrich Stork entworfenen Bildes

rum" vereinigten Bürger, einen Wandel im Sinne der Menschenrechte forderten.

Am Abend war dann eine Veranstaltung im Versammlungsraum des Pfarrhauses anberaumt. Dazu war ein Bericht von Pfarrer Kreutz über seine Erfahrungen mit dem Abendmahl mit Kindern und eine Diskussion darüber vorgesehen. Aber Herr Leu, Pfarrer in Neuenhagen, stellte bei der Begrüßung die Frage, ob es nicht angesichts der Entwicklung in der DDR wünschenswert sei, über "die Fragen, die uns alle bewegen" zu sprechen. Man einigte sich darauf, beides zu tun.

Herr Kreutz versprach, sich kurz zu fassen, konnte durchweg Positives berichten und ermutigte die Neuenhagener, solche Versuche ebenfalls zu machen. Diese Anregung will man dort aufnehmen und nach eigenen Erfahrungen dann erneut über dieses Thema sprechen.

Im Anschluß erfuhren wir dann von einer Veranstaltung in der Ostberliner Erlöserkirche, an der die Neuenhagener, aber auch einige Espelkamper teilgenommen hatten. Frau Lohde, die Katechetin in Neuenhagen ist, berichtete davon. Dort hatten sich viele Bürger versammelt, um mit Künstlern und anderen Oppositionellen gemeinsam ihre Proteste gegen die inneren Zustände in der DDR zu artikulieren und laut werden zu lassen.

Danach fanden sich Espelkamper und Neuenhagener zu Diskussionen im kleinen Kreis zusammen, so, wie man sich gerade an den einzelnen Tischen gesetzt hatte. Eine besondere Note erhielt dieser Gemeinschaftsabend noch dadurch, daß auch Kurt Ewert daran teilnahm und die Atmosphäre durch gemeinsame Lieder mit einprägsamen Texten zum Mitsingen vertrauter machte. Von

einer Abendveranstaltung, bei der er auftreten sollte, war er von einem ängstlichen Pfarrer vorsorglich ausgeladen worden. Pfarrer Kreutz hat sich, wie ich bemerken konnte, seine Adresse notiert. Ob er ihn nach Espelkamp einladen will?

Am nächsten Morgen haben wir zum gemeinsamen Abschluß mit den Neuenhagenern zusammen den Gottesdienst gefeiert. Pfarrer Leu predigte über den gleichen Text, über den an diesem Sonntag auch bei uns gepredigt wurde, nämlich über Jesus und den Sabbat, der um des Menschen willen gemacht ist und nicht umgekehrt. Ein Stück Gemeinsamkeit noch unter den Kirchen hüten wie drüben.

Die Erinnerung an den Aufenthalt in Neuenhagen und die Begegnung mit den Freunden dort läßt auch die Frage nach dem Sinn solcher Partnerschaften aufkommen. Ist es nicht oft so, daß meist doch nur der engere Kreis der kirchlichen Mitarbeiter zur Partnergemeinde fährt, ähnlich wie bei kommunalen Städtepartnerschaften meist nur die Funktionäre? Oder wenn schon mal der genannte Kreis überschritten wird, sind es dann nicht doch meist die gleichen Leute, die fahren? Und wenn das so ist, handelt es sich dann eigentlich noch um eine Gemeindeperschaft?

Fängt man einmal mit der letzten Frage an, so kommt man schnell zu der Erkenntnis, daß echte Gemeindeperschaften in dem Sinne, daß sich möglichst viele oder gar alle Mitglieder beteiligen, gar nicht möglich sind. Einmal ist Espelkamp, auch das Zentrum selbst, viel größer als Neuenhagen. Außerdem wäre eine so verstandene Partnerschaft gar nicht organisierbar. Sie ist aber auch darum nicht realistisch, weil es immer so

ist, daß sich an allgemein zugänglichen Maßnahmen immer nur manche beteiligen. So sind ja auch nicht alle in jedem Verein oder in einer Partei oder gehen zur Wahl.

Die Frage, ob der Teilnehmerkreis nicht ständig wechseln oder eher der gleiche bleiben sollte, habe ich auch den Neuenhagenern gestellt. Dazu waren die Meinungen durchaus unterschiedlich. Manche meinten, es sei gut, wenn immer mal andere kämen, weil sich dann möglichst viele kennenlernen könnten. Andere vertraten die Auffassung, daß es besser sei, wenn diejenigen wiederkämen, die man schon kenne, umso tiefer könnten sich die freundschaftlichen Beziehungen entwickeln.

M.E. ließe sich daraus ein Kompromiß entwickeln, wenn man künftig so verfährt, daß diejenigen Espelkamper, die schon Freundschaften geschlossen haben, sozusagen unorganisiert nach Neuenhagen fahren, sich mit ihren Freunden verabreden und dennoch an den organisierten Veranstaltungen teilnehmen. Die anderen aus Espelkamp, die daran interessiert sind und noch zu selten oder gar nicht dort waren, fahren als Gruppe hin und haben Gelegenheit, Freundschaften zu schließen. Auf diese Weise könnte der Partnerschaftskreis allmählich auf die Zahl der daran Interessierten anwachsen.

Natürlich war es bisher aus bekannten Gründen so, daß nur wenige Neuenhagener nach Espelkamp reisen konnten, eigentlich nur Rentner. Natürlich leben wir aus Espelkamp in dem reicheren Land, dessen Geld sehr viel mehr wert ist als das derer von drüben, und die denen hier sehr viel mehr bieten können als sie uns. Die dadurch jeweils zufallenden Rollen müssen beiderseits

gelernt werden und sind nicht immer leicht. Manchmal werden auch Kontakte erschwert.

Nun vollzieht sich ja in der DDR ein Prozeß, der uns die Hoffnung gibt, daß alle Neuenhagener, die das möchten, auch bald einmal bei uns zu Besuch sein können. Es ist klar, daß dadurch Freundschaften vertieft werden und neue leichter entstehen können. Aber aus der Rolle der Gebenden werden wir so schnell nicht herauskommen.

Nun muß aber das Geben ja nicht nur materiell verstanden werden, denn "der Mensch lebt nicht vom Brot allein". Denkt man an alle Lebensbereiche, die wir als Kultur bezeichnen, so sind wir durchaus auch die Empfangenden. Gegenseitiges Geben und Nehmen, Helfen und Helfen lassen, Reden und Zuhören, Lehren und Lernen, ist der Sinn einer Partnerschaft allgemein, aber auch von Gemeinden, Kirchengemeinden, besonders im geteilten Deutschland. Und Partnerschaft ist Nächstenliebe, also höchstes christliches Gebot.

Freuen wir uns auf die nächste Begegnung mit unseren Schwestern und Brüdern aus Neuenhagen.

(R. Schöttke)



Die Kirche in Neuenhagen

Aus unserer Partnergemeinde in Neuenhagen erreicht uns in diesen Tagen ein Brief, den wir etwas gekürzt hier abdrucken:

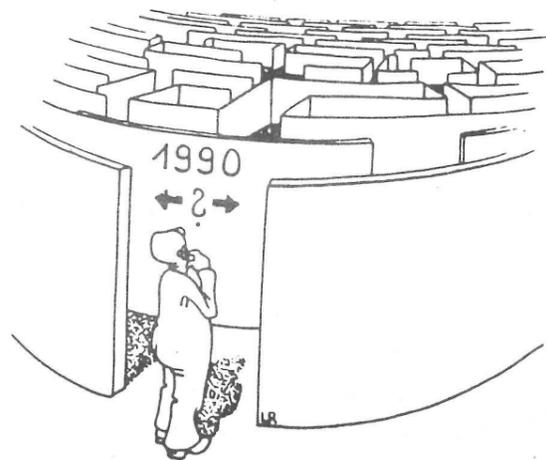
### "Liebe Freunde nah und fern!"

So bewegt wie in den letzten Wochen waren unsere Gemüter lange nicht, und so oft wie in der vergangenen Zeit habe ich die Schreibmaschine nie gebraucht. Das heißt, sie glühte förmlich von den Beschwerden, Eingaben und Meinungen an Ministerien, Zeitungsredaktionen, Schriftsteller etc. [...]

Bei mir ganz persönlich hörte der "Schlaf der Vernunft" am 7. Juni auf. Ich war mit einem Mädchen der JG [Junge Gemeinde; Anm. d. Red.] in Berlin, um die Eingabe zum Wahlbetrug des 7. Mai - von mündigen Bürgern unterzeichnet -, vom Konsistorium zum Staatsratsgebäude zu bringen. Das Ganze endete so entsetzlich, daß ich meinen Augen kaum traute. Wenn ich nicht selbst gesehen hätte, wie Staatssicherheitsdienstleute (Stasi) auf Friedenslieder singende junge Leute vor der Sophienkirche einprügelten, würde ich es nicht glauben. Nur durch einen Zufall habe ich keine Schläge bekommen, aber habe gesehen, wie gewaltsam die Menschen auf die LKW's geladen und "zugeführt" wurden. Am 7. September waren Henriette (17) und ich dann auf dem Alexanderplatz, und es spielte sich in in etwas geschickterer Verpackung die gleiche Szene ab. Für Henriette war es ebenso erschütternd, kamen uns doch gleich die Berichte der Pekinger Vorgänge auf dem Tiananmen-Platz in den Kopf. Die Ereignisse des 7./8.10. übertrafen dann alle meine schlimmsten Vorahnungen, und wir sind sehr traurig, daß das in diesem Land passieren konnte. Wir ha-

ben die Protokolle der Betroffenen gelesen und sind sprachlos. Daß wir jahrelang belogen und betrogen worden sind, wiegt im Gegensatz zu der Gewalt am 40. Jahrestag gering, wobei man es nicht voneinander trennen kann. - Daß nun die Mauer an dem denkwürdigen Tag der Kristallnacht vor 51 Jahren fiel, brachte mir mehr Bauchschmerzen als Freude ein, und auch jetzt ist mir mehr nach Heulen als Lachen zumute. Die Mauer ging durch uns hindurch, und jeder unserer Familie verarbeitet es auf seine Weise. [...]

Jedenfalls haben wir noch keinen Fuß über die Grenze setzen können, wenn wir auch die Euphorie der Massen gut verstehen. Ich fühle mich erniedrigt und leide unter der demütigen Rolle, in die mich dieser Staat gebracht hat. Erst wurde uns etwas weggenommen, um es uns jetzt wie einem Hund zum Fressen vorzuwerfen. Nicht einen Zentimeter wäre diese Grenze geöffnet worden, wenn nicht Zehntausende das Land verlassen hätten und Hunderttausende auf die Straße gegangen wären. Ich habe das Gefühl, in dieser DDR vor einem riesengroßen Müllhaufen zu sitzen und nicht zu wissen, an welcher Stelle unter dem Müll guter Mutterboden für Kulturen sein könnte..."



### Eine neue Orgel für die Michaelskirche

#### Warum eine neue Orgel?

Die vorhandene Orgel unserer Michaelskirche wurde Anfang der 60er Jahre angeschafft. Damals war es nicht möglich, die Mittel für ein angemessenes Instrument aufzubringen. Daher entschied man sich für ein preiswertes Serieninstrument, mit dem seither der Gemeindegesang begleitet wird.

Nun genügt die Orgel aber längst nicht mehr Qualitätsmaßstäben, die heute auch an eine Orgel angelegt werden, die vorwiegend im Gottesdienst gespielt wird. Auch wirkt die Orgel im Raum der neuen Michaelskirche, der etwa durch die Glasfenster eine besondere Prägung erhalten hat, lediglich als Provisorium. Vor allem aber ist das Bedürfnis nach einem neuen Instrument gewachsen, seit sich auch in der Michaelskirche das Kirchenmusikalische Leben entfaltet hat und zu einem wichtigen Bestandteil des Gemeindelebens geworden ist.

#### Ein Zwischenbericht

Der Plan, eine neue Orgel zu bauen, bedarf gründlicher Vorüberlegungen, behutsam getroffener Entscheidungen, aber auch (oder vor allem?) viel Freude an der Verwirklichung eines solchen Projektes.

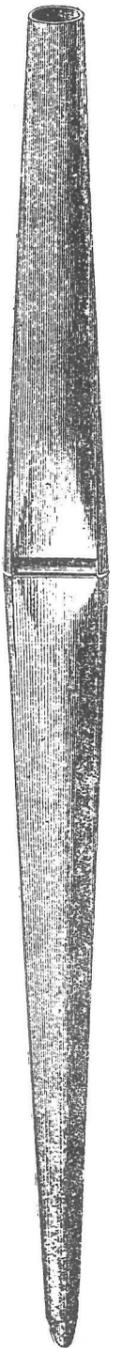
Nachdem das Presbyterium sowie die Anwesenden in einer Gemeindeversammlung grundsätzlich zugestimmt hatten, auf lange Sicht eine neue Orgel in der Michaelskirche zu bauen, machte sich ein kleiner Kreis (v.a. Frau Carl, Herr Heuer, Pastor Dr. Seiler und Herr Grube) daran, Konzepte zu entwickeln, wie dieses Fernziel angesteuert werden könnte.

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie eine neue Orgel aussehen könnte, wurden Orgeln besichtigt, Orgelbauer eingeladen, der Orgelsachverständige befragt und schließlich drei Firmen beauftragt, ein Angebot zur Verwirklichung dieses Projektes zu unterbreiten.

Ferner wurden Überlegungen angestellt, wie die Finanzierung sichergestellt werden kann. Neben der Möglichkeit, zu spenden (wovon schon erfreulich oft Gebrauch gemacht wurde), wurde eine Aktion "Patenschaft für eine Orgelpfeife" ins Leben gerufen.

Auch Sie können mit solch einer Patenschaft zur Sicherstellung der Finanzierung der neuen Orgel beitragen. Eine Patenschaft übernehmen bedeutet, sich zu verpflichten, innerhalb eines Jahres einen bestimmten Betrag aufzubringen, der zur Bezahlung einer Orgelpfeife notwendig ist (im Durchschnitt DM 300; Patenschaften sind möglich in Höhe von DM 200, DM 300 oder DM 400). Patenschaften können Sie bei Frau Carl oder Herrn Grube übernehmen.

Der nächste Gemeindebrief berichtet über den Fortgang der Aktion.



Der folgende Beitrag des Orgelsachverständigen, Herrn Dr. Helmut Fleinghaus, soll helfen, um weiteres Verständnis für den Bau einer neuen Orgel zu werben:

## Orgelbau als Aufgabe der Gemeinde

von Dr. Helmut Fleinghaus

In meiner Tätigkeit als einer der beiden Orgelsachverständigen der Evangelischen Kirche von Westfalen und als Orgelspieler habe ich mit einer Vielzahl von Überlegungen zu tun, die jede Gemeinde, die eine Orgel renovieren, umbauen oder neu bauen lassen will, früher oder später anstellen wird und die ich hier so kurz, wie es mir möglich ist, darstellen möchte. Sie betreffen zunächst die für das Instrument Orgel *typischen Merkmale (Teil 1)*, dann die *Aufgaben der Orgel in der Gemeinde (Teil 2)* und schließlich mögliche *Kritikpunkte im Blick auf die Anschaffung einer Orgel (Teil 3)*.

### Teil 1:

#### Typische Merkmale einer Orgel

##### Faszination Orgel

Eine Orgel ist für Laien und Fachleute gleichermaßen ein faszinierendes technisches Produkt. Seine Faszination liegt z.B. in der Konstruktion der heute fast ausschließlich mechanisch gebauten Kraftübertragung von der Taste zum Ventil unter den Pfeifen, die bei großen Instrumenten äußerst kompliziert sein kann, oder in der klanglichen Raffinesse, die bei der Pfeifenorgel ganz auf der Erfahrung des Orgelbauers beruht.

##### Die Orgel als Kunstwerk

Jede Orgel, die heute gebaut wird, ist ein individuell gefertigtes Instrument. Dabei fordern

äußere Gestaltung und Klanggebung den Geschmack und die Fantasie des Orgelbauers in einer Weise, die nach meiner Meinung dazu berechtigt, gute Orgelbauer nicht nur als Handwerker, sondern auch als Künstler zu betrachten. Als Musiker erscheint mir jede Orgel, die Individualität besitzt, nicht nur als technischer Mittler von Kunstwerken, sondern selbst als Kunstwerk. Mindestens in klanglicher Hinsicht wird man daher keinem Orgelbauer ein gewisses Maß an künstlerischer Freiheit verweigern dürfen, wenn man sich einmal für ihn als den Erbauer des neuen Instruments einer Gemeinde entschieden hat.

##### Das Klangideal einer Orgel

Das Klangideal heutiger Pfeifenorgeln ist so unterschiedlich, daß ich nur mit Vorsicht Gemeinsamkeiten nennen möchte. Jedes Register einer Orgel soll eine unverwechselbare Klangfarbe haben. Zweitens sollen trotz dieser Unterschiedlichkeiten alle Register der Orgel ein harmonisches Ganzes bilden. Drittens soll die Orgel weder den Spieler noch den Hörer klanglich ermüden.

##### Das technische Ideal einer Orgel

Man verlangt heute von einer Orgel, daß sie nicht auf Jahrzehnte, sondern auf Jahrhunderte hin gebaut wird. Das bedeutet die Verwendung sehr dauerhafter Materialien - Holz, Metall (aber nur bei den Pfeifen und den Achsen der Gelenke), Leder, aber nicht Plastik -, solide Konstruktion und saubere handwerkliche Verarbeitung. Dies sind die Grundsätze des Orgelbaus im Barock gewesen, dessen Instrumente die bisher dauerhaftesten waren und deshalb als vorbildlich gelten. Zwar werden sehr viele Orgeln nach spätestens dreißig Jah-

ren umgebaut, aber die Ursache dafür sollte ausschließlich im sich ändernden Geschmack, nicht aber in der handwerklichen Qualität der Orgel liegen. Daß die genannten technischen Anforderungen, verbunden mit der Individualität der Orgel Handarbeit erfordern, Serienfertigung fast zu 100% ausschließen und die Orgel entsprechend sehr teuer werden lassen, versteht sich von selbst.

##### Die Größe einer Orgel

Zum Schluß sei noch auf die Frage der notwendigen Größe einer Orgel im Verhältnis zum Raum eingegangen, die mir sehr oft gestellt wird. Betont werden muß, daß eine zu kleine Orgel zwar laut gemacht werden kann, dabei aber erheblich

an Klangschönheit einbüßt, während eine zu große Orgel ohne Schaden für den Klang leiser intoniert werden kann (es gibt also im Grunde keine "zu großen Orgeln").

Zusammengefaßt scheinen mir die für die heutige Orgel typischen Merkmale die folgenden zu sein: technische Raffinesse, Anspruch auf den Charakter eines Kunstwerkes, die Aufgabe der Vermittlung von Kunst, das Klangideal der Individualität von Einzelstimmen bei einheitlichem Gesamtklang, haltbare Materialien bei sauberer Verarbeitung und eine zurückhaltende Klanglichkeit der Einzelregister. (wird fortgesetzt)



## Ein Angebot für Alte und Kranke - Durch Kassetten am Gottesdienst der eigenen Gemeinde teilnehmen können

Schon seit längerer Zeit setzen sich Dirk Demsky, Wilfried Scheidl<sup>1</sup> und Norbert Sembol<sup>2</sup> dafür ein, daß die Frühgottesdienste in der Martinskirche aufgenommen und die Kassetten dann zu Kranken und Alten gebracht werden, die gerne einen Gottesdienst ihrer Gemeinde auf diese Weise mitfeiern möchten.

Der Kreis der Interessierten ist stetig gewachsen. Eine Kassette reichte von Anfang an nicht aus. So mußte mit viel Zeitaufwand kopiert werden. Auch werden die Kassetten von einem zum anderen weitergegeben. Nach dem Abhören werden sie zu neuem Überspielen zurückgegeben.

Nun ist durch Spenden der Kauf eines größeren Kopiergerätes möglich geworden, das in drei Minuten

drei Kopien erstellt. Damit können diese Gottesdienst-Kassetten in größerer Anzahl mitgegeben und zu den darauf Wartenden gebracht werden.

Dieser Kassettendienst wird zwar in der Martinskirche durchgeführt, er gilt aber Interessenten in der ganzen Gemeinde.

Bitte melden Sie Ihren Wunsch, auch in den Verteiler aufgenommen zu werden, über einen Mitarbeiter der Gemeinde an die in dieser Aufgabe engagierten Männer. Es wird dann ein Weg überlegt, wie Sie möglichst regelmäßig eine Kassette erhalten, die Ihnen die Teilnahme an einem Espelkamper Gottesdienst ermöglicht.

(E. Kreutz, Pfarrer)

### Eine Rollstuhlrampe für die Thomaskirche

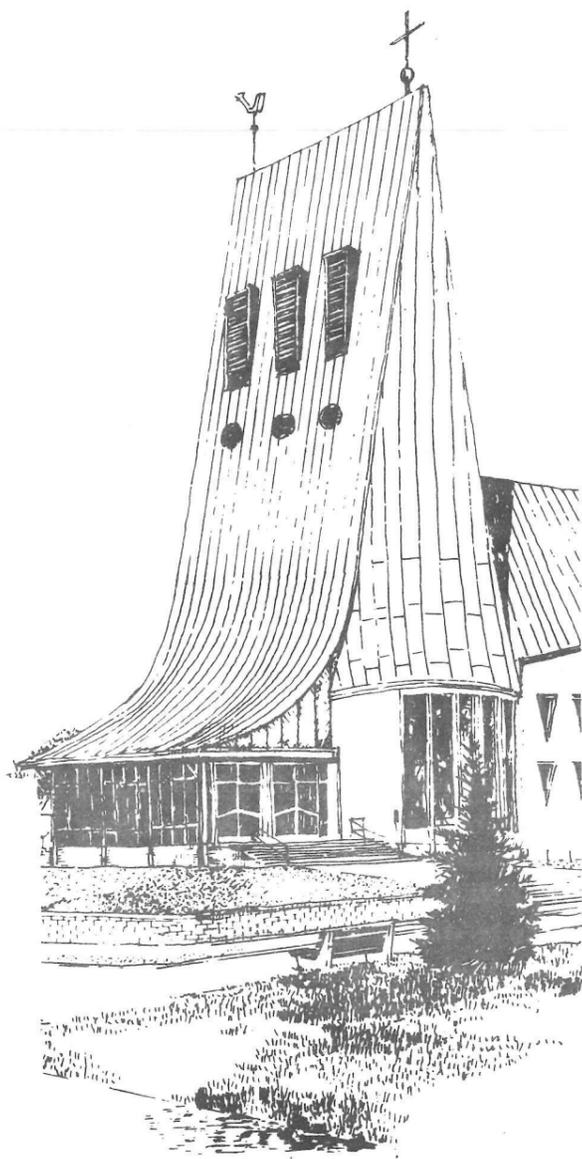
Wozu das denn? Die ist doch schon da! -

Richtig, aber als vor fast drei Jahrzehnten die Thomaskirche gebaut wurde, hatte der Planer wohl kaum Empfehlungen und Ausführungsvorschläge zur Verfügung, um eine rollstuhlgerechte Rampe nach heutigen Ansprüchen ausführen zu können.

Daß es unter den Kriegsbeschädigten wenig Rollstuhlabhängige gab und die größere Zahl erst später durch Verkehrsunfälle und Altersbehinderungen entstand, mag Vermutung sein. Doch erst im letzten Jahrzehnt kamen Rollstuhlfahrer mehr und mehr ins Blickfeld. Sie sollten sich ohne fremde Hilfe im Straßenverkehr und in öffentlichen Gebäuden bewegen können. Das ist über die Rampe der Thomaskirche bei 22% Steigung nicht möglich.

Daß Rollstuhlfahrer ohne fremde Hilfe in die Thomaskirche gelangen können, ist deshalb das angestrebte Ziel. Auch manchem gehbehinderten Gottesdienstbesucher wäre eine schwach geneigte Rampe angenehmer als die vorhandenen Stufen. Es wird zur Zeit überlegt, ob diese Veränderungen besser auf der nördlichen oder der südlichen Zugangsseite vorgenommen werden sollten. Beide Möglichkeiten haben Vor- und Nachteile, die in der Länge der Zugangswege, gestalterischen Rücksichten, dem Umfang von Abbrucharbeiten, Höhenunterschieden, dem Kostenaufwand und anderem liegen. Es wäre gut, wenn Gemeindeglieder sich an den Gesprächen über die beste Lösung beteiligen würden.

(W. Schönbeck, Baupresbyter)



### Was bedeutet Ihnen das morgendliche Läuten der Kirchenglocken?

Vor einiger Zeit schrieb ein Mitglied unserer Martinsgemeinde einen Brief an das Presbyterium, in dem es darum bat, die Zeit des morgendlichen Läutens der Kirchenglocken zu überdenken. Einige Nachbarn leiden unter Schlafstörungen und fühlen sich durch das Glockenläuten gestört, hieß es in dem Brief. Das Presbyterium hat beschlossen, diesen Wunsch der Gemeindeversammlung, die im Januar stattfindet, zur Diskussion zu stellen.

Um das Nachdenken darüber schon vorher anzuregen, haben wir einige Frauen und Männer der Gemeinde gefragt, was ihnen das Glockenläuten am Morgen bedeutet. Ihre spontan gegebenen Antworten sind hier festgehalten.

- Das Glockenläuten ist ein hoffendes Signal, das der allgemeinen Leere entgegengesetzt wird.

- Auch der Tag im öffentlichen Leben muß gestaltet werden; er bekommt eine äußere Form, eine Fassung. (H.E.)

- Das Glockenläuten ist ein Symbol des christlichen Lebens. Der ursprüngliche Sinn ist nicht mehr jedem bewußt, aber er schwingt unbewußt mit, und es besteht die Hoffnung auf ein neues Bewußtwerden.

- In mir lebt der Gedanke: Der Tag beginnt; Herr, segne Du mein Tun.

- Die Glocken hören jetzt alle - eine Verbindung mit allen, mit der Gemeinde. Sie stiften Gemeinschaft.

- Glockenläuten ist auch ertragbar für einen Kranken, der dann fühlen darf: "In diesem Augenblick denken viele in der Gemeinde an mich. Ich kann getrost wieder einschlafen."



Gottesdienst

- Wie schön, die Glocken läuten, der Tag beginnt! (W.M.)

- Glockenläuten ist schön, Autolärm stört. Auf das Glockenläuten möchte ich nicht verzichten. (B.K.)

- Ich kann sie gar nicht hören - schade! (H.E.)

- Das gehört dazu. Der Tag fängt dann erst richtig an. Man kann doch nicht wollen, daß mehr Leute in die Kirche kommen, wenn auf immer mehr verzichtet wird. (E.N.)

- Mich stört's nicht. Ich bete nicht gerade. Aber es ist ein gutes Heimatgefühl, nicht an den Ort gebunden. In mir kommt etwas zum Klingen. Als Rentnerin freue ich mich, daß ich mich dann noch einmal rundrehen darf. (I.D.)



Messe  
Abendmahl

## Gemeindeversammlung am Jahresanfang

Zu einer Gemeindeversammlung am Montag, dem 15. Januar um 19.30 Uhr im Thomashaus lädt das Presbyterium sehr herzlich ein.

Folgende Themen sollen beraten werden:

1. Gespräch über Schwerpunkte der Gemeindegemeinschaft 1990
2. Gebetsläuten am Morgen
3. Kinder und Familien im Gottesdienst
4. Verschiedenes: Anfragen - Meinungen - Perspektiven



## Abendmahl mit Kindern

Im Januar beginnt zum dritten Mal eine Reihe "Mein Weg zum Abendmahl", zu der alle Kinder des 3. Schuljahres eingeladen werden. Acht Wochen lang wird wieder zur Mitfeier des Abendmahls hingeführt, das in einem Gottesdienst am 8. März gefeiert wird.

## Altentagesstätte im Bürgerhaus

Die Altentagesstätte lädt alle interessierten Frauen und Männer sehr herzlich ein. Von montags bis freitags ist täglich von 14.30 - 17.30 Uhr geöffnet.

Sie finden bei uns Kontakte zu anderen Menschen, können Erfahrungen austauschen oder auch zu einer gemütlichen Kaffeerunde zusammenkommen. Es gibt ein festes Programm:

- Jeden *Montag*, 15 Uhr: Basteln
- Jeden *Dienstag*, 15 Uhr: Gymnastik
- Jeden *Mittwoch*, 15 Uhr: Altennachmittage in Verantwortung der Wohlfahrtsverbände
- Jeden *Donnerstag*, 15.30 Uhr: "Das besondere Programm"
- Jeden *Freitag*, 15.30 Uhr: Andacht

"Das besondere Programm" wird jeweils in den Zeitungen und auf einem Programmzettel, der in den Apotheken ausliegt, bekanntgegeben.

Es werden noch Männer und Frauen zum Skat- und zum Schachspielen gesucht.

Der Zugang zur Altentagesstätte erfolgt durch den Haupteingang des Bürgerhauses. Von dort aus benutzen Gäste entweder die Treppe oder den Fahrstuhl zum Untergeschoß. Dort gehen sie links durch die Glastür und finden die Tagesstätte im zweiten Gruppenraum links.

Die Altentagesstätte ist für alle Senioren, ohne Altersgrenze, geöffnet.

Telefonisch können Sie uns unter der Nummer (05772) 74 37 erreichen.

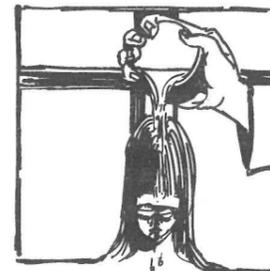
Es freut sich auf Ihren Besuch die Leiterin der Altentagesstätte,  
*Angelika Lienke*

## Februar



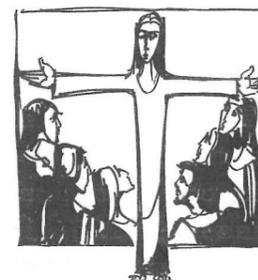
Sonntag, 11.02.1990,  
19.30 Uhr, Thomaskirche:  
Konzert mit dem Liedermacher Manfred Siebald

## März



Sonntag, 11.03.1990,  
20 Uhr, Thomaskirche:  
Konzert der Kantorei der Martins-Kirchengemeinde, u.a. mit der "Waisenhausmesse" von Wolfgang Amadeus Mozart

## April



ab 21.04.1990 bis Pfingsten regelmäßig samstags um 18 Uhr in der Thomaskirche:  
"Musikalische Vespere - Musik zur Osterzeit"



## Unsere Chorgruppen

**Kantorei:**  
mittwochs, 19.30 Uhr, Martinshaus

**Posaunenchor Mitte:**  
dienstags, 17.30 Uhr, Martinshaus

**Chor der Michaelskirche:**  
dienstags, 20.00 Uhr

**Posaunenchor West:**  
freitags, 19.30 Uhr, Michaelskirche

**Kinderchor:**  
mittwochs, 15.00 Uhr, Martinshaus

**Anfängerbläsergruppe:**  
freitags, 18.30 Uhr, Michaelskirche

**Gottesdienstsinggruppe:**  
mittwochs, 19.00 Uhr, Martinshaus

**Einzelunterricht:** nach Vereinbarung (Kantor Grube, Tel.: 62 80)



### Gottesdienste:

Martinskirche 8.30 Uhr  
 Michaelskirche 9.30 Uhr  
 Thomaskirche 10.00 Uhr  
 (Anderungen siehe Monatsblatt)



### Kindergottesdienste:

Michaelskirche 10.45 Uhr  
 Martinskirche 11.00 Uhr  
 Thomaskirche 11.15 Uhr



### Bibelstunden

mittwochs, 18.15 Uhr, Michaelshaus  
 freitags, 19.30 Uhr und  
 sonntags, 17.00 Uhr, Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft, Memeler Straße



### Altentagesstätte

montags bis freitags, 14.30-17.30 Uhr, Bürgerhaus



### Diskussion

Offener Gesprächskreis, jeden 2. Montag im Monat, 20.00 Uhr, Martinshaus (siehe auch Monatsblatt)



### Bürostunden

Montag bis Freitag 8.00-12.00 Uhr,  
 Dienstag und Donnerstag 15.00-17.00 Uhr



### CVJM

*Mitarbeiterkreis*, dienstags, 19.30 Uhr, Jugendkeller des Martinshauses  
*Mädchenjungschar* (für 9-13jährige), montags, 15.30 Uhr, Jugendkeller des Martinshauses  
*Jungenjungschar* (für 9-13jährige), mittwochs, 16.00 Uhr, Jugendkeller des Martinshauses  
*Jugendclub* (ab 14 Jahre), mittwochs, 17.30 Uhr, Jugendkeller des Martinshauses  
*Jugendclub* (ab 13 Jahre), montags, 16.00 Uhr, Michaelshaus  
*Konfirmandentreff*, donnerstags, von 14.00 bis 15.00 Uhr, Michaelshaus  
*Katechumenentreff*, dienstags, von 14.00 bis 15.00 Uhr, Michaelshaus



### Offene Jugendarbeit

Ab dem 1. Januar 1990 leitet Herr Peter Sentker als Schwangerschaftsvertreter für Frau Carola Reinkensmeyer-Blaschke die Offene Arbeit im Haus der Jugend. Das Haus wird dann wieder regelmäßig geöffnet sein.



von Sonntag, 7.1. bis Sonntag 14.1.1990

### Frauenkreise:

Thomashaus/Ost:  
 Dienstag, 02.01., 19.30 Uhr, Abendkreis: "Die Wahrheit im bunten Gewand. Was Märchen uns mit ihren Bildern und Symbolen sagen."  
 Mittwoch, 10.01., 15.00 Uhr, Frauenhilfe: "Ich bin das Licht der Welt." - Betrachtung der Jahreslosung.  
 Mittwoch, 24.01., 15.00 Uhr, Frauenhilfe: Wir fahren zum Pickert-Essen

### Martinshaus/Mitte:

Montag, 08.01., 15.00 Uhr, Frauenhilfe: Wir bedenken die Jahreslosung  
 Donnerstag, 11.01., 15.00 Uhr, Strickkreis  
 Dienstag, 16.01., 20.00 Uhr, Abendkreis  
 Donnerstag, 25.01., 15.00 Uhr, Strickkreis

### Michaelshaus/West:

Montag, 29.01., 16.00 Uhr, Frauenhilfe

Eröffnungsgottesdienst, Sonntag, 07.01., 17.00 Uhr, Martinskirche  
 Gebetsstunden, Montag bis Freitag, 19.30 Uhr, Michaelskirche und Mennonitenkirche Stolper Weg  
 Abschlußgottesdienst mit Pastor Johannes Hansen, Sonntag, 14.01., 17.00 Uhr, Martinskirche  
 Zusätzliche Gebetsstunden: Mittwoch, 17.00 Uhr, Martinskirche; Samstag, 18.00 Uhr, Mennonitenkirche Stolper Weg

### Besondere Veranstaltungen

Mittwoch, 03.01., 10.00 Uhr, Thomashaus: Bezirksdienst Ost  
 Montag, 08.01., 20.00 Uhr, Martinshaus: Offener Gesprächskreis  
 Mittwoch, 10.01., 8.30 Uhr, Martinskirche: Gottesdienst des Ludwig-Steil-Hofes  
 Samstag, 13.01., 6.30 Uhr, Martinskirche: Bibelfrühstück; 16.00 Uhr, Thomashaus: Taufeltern  
 Mittwoch, 17.01., 15.00 Uhr, Altentagesstätte Bürgerhaus: Altnachmittag; 16.00 Uhr, Martinshaus: Bezirksdienst Mitte  
 Donnerstag, 25.01., 19.30 Uhr, Martinshaus: Gemeinsame Sitzung von Presbyterium und Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand der Katholischen Kirchengemeinde  
 Samstag, 27.01., 6.30 Uhr, Martinskirche: Bibelfrühstück

### Vorankündigungen:

2./3. Februar: Seminar für missionarische Jugendarbeit mit Rainer Rehrbein (CVJM-Westbund)  
 11.-18. Februar: Bibelwoche zu den Zehn Geboten  
 25. Februar: Gottesdienst, gestaltet von der Jugend

Jahreslosung 1990



Jesus  
Christus  
spricht:

Ich bin das Licht der Welt.  
Wer mir nachfolgt,  
der wird nicht wandeln  
in der Finsternis.

Joh. 8,12